

# 267 000 Euro für eine Wohnung im NS-Urlaubsbad Prora

**Umbau des Mega-Komplexes geht voran / Erste Eigentumswohnungen bereits verkauft / Kritik von Historikern**

**Prora.** In Prora, dem einst als NS-Seebad geplanten Megakomplex auf Rügen, wird am Sonnabend für die ersten Ferienwohnungen Richtfest gefeiert. Die Investoren, die dafür derzeit einen Teil des riesigen Gebäudes umbauen, werben für die Wohnungen mit Strandnähe und Denkmalschutz-Abschreibung. Und die ersten der Wohnungen sind bereits verkauft.

Die ursprünglich nur knapp drei Meter schmalen Zimmer wurden vergrößert. Für neue Grundrisse ließen die Besitzer Innenwände herausreißen. Fußbodenheizungen werden verlegt und fast bodentiefe Fenster eingesetzt. Eine Wohnung mit 80 Quadratmetern kostet nun 267 000 Euro.

Prora wurde von den Nazis als 4,5 Kilo-



Noch wird gebaut, doch die ersten Wohnungen sich schon verkauft.

Foto: dpa

meter langes Seebad mit 20 000 Betten geplant, ging aber nie als NS-Ferienanlage in Betrieb. Zu DDR-Zeiten wurde der Komplex militärisch genutzt. Ab 2004 verkaufte der Bund das denkmalgeschützte Objekt scheinbar auf dem freien Markt – 3000 Gästebetten dürfen hier nun laut Plan in unmittelbarer Nähe zu den Hotels des Ostseebades Binz entstehen.

Die ersten Ferienwohnungen wird es im Block II geben. Hier erwarben im vergangenen Jahr zwei Berliner Geschäftsleute knapp einhundert Meter des Komplexes. In zwei Aufgängen entstehen nun jeweils 30 Eigentumswohnungen. Der erste Aufgang ist nahezu verkauft. Von den 30 Wohnungen seien 20 notariell beurkundet,

für die anderen zehn Einheiten gebe es ausreichend Interessenten, so Geschäftsmann Axel Bering. Der erste Aufgang soll im November 2013 komplett übergeben werden, ein halbes Jahr später folgt der nächste Aufgang. Auch im Block I wird inzwischen gebaut. Eine ebenfalls aus Berlin stammende Immobilienfirma plant dort ein Hotel und Ferienwohnungen.

Die Baumaßnahmen sind aber umstritten: Historiker warnen, dass Prora zum Spekulationsobjekt verkommt und historische Zusammenhänge vergessen werden. Hoteliers in Binz fürchten, dass die 3000 Betten auf den touristischen Markt drücken und die sommerlichen Verkehrsprobleme verschärfen. *Martina Rathke*